

Neugründung einer technischen Universität in der Lausitz

Positionspapier

1. Ausgangslage

Die Lausitzkommission unter Leitung von Prof. Emmermann hat ihre Ergebnisse vorgelegt. Die unabhängige Expertenkommission, bestehend aus fünf Mitgliedern, war von Frau Ministerin Münch eingesetzt worden, um eine Konzeption für die Zukunft der Hochschullandschaft Lausitz zu erstellen. Ministerin Kunst bestätigte mit ihrem Amtsantritt diesen Auftrag. Die Hochschulstrukturkommission, welcher Prof. Emmermann ebenfalls angehört, übernimmt die nunmehr vorliegenden Ergebnisse der Lausitz-Kommission in den eigenen Bericht, der für Mai 2012 zu erwarten ist. Der Landeshochschulrat, dessen Vorsitzender Prof. Emmermann ebenfalls ist, hat die Ergebnisse der Kommission befürwortet. Prof. Emmermann stellte zur Ausgangslage in der Region fest, dass:

- die Startbedingungen für zwei technische Hochschulen in der Lausitz räumlich nah und zugleich randständig gelegen, zwischen zwei bedeutsamen wissenschaftlichen Zentren angesiedelt (TU-Berlin und TU Dresden) ungünstig gewesen sind,
- sich die wirtschaftliche Entwicklung der Region anders – als angenommen – entwickelt hat – und
- die Region überdies vor großen Herausforderungen in der Zukunft steht, die durch den demographischen Wandel bedingt sind. So zeigt die HIS-Prognose für die Studierendenentwicklung, dass die Region perspektivisch nicht mit einem weiteren Anstieg von Studierendenzahlen rechnen können wird, auch wenn die demographische Entwicklung nicht 1:1 auf die Entwicklung der Studierendenzahlen übertragen werden kann. Selbst bei hervorragenden Angeboten wie der Biotechnologie an der Hochschule Lausitz (FH) ist die Auslastung nicht gesichert.

Die Kommission stellt fest, dass sich in der Lausitz zwei Hochschulen mit einem ähnlichen Fächerspektrum und deutlichen Überlappungen in verschiedenen Bereichen, aber auch mit einer Reihe von Alleinstellungsmerkmalen herausgebildet hat. An der Hochschule Lausitz (FH) wird mit der Biotechnologie ein Bereich mit universitärem Niveau identifiziert, der über den anwendungsbezogenen Anspruch von Fachhochschulen weit hinausgeht. An der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus (BTU) wird besonders die gute Lehre hervorgehoben, die mehrfach Spitzenpositionen in nationalen Rankings erlangte. Im Bereich der Forschung wird festgestellt, dass eine breite Spreizung hinsichtlich der Quantität bei der Betreuung von Promotionen durch Professoren sowie bei der Einwerbung von Drittmitteln zu verzeichnen ist. Sehr gute Ergebnisse in der Forschung werden von einigen wenigen Leistungsträgern erbracht. Der BTU ist es bislang nicht gelungen, Mitglied der DFG zu werden.

Für beide Hochschulen stellt die Kommission fest, dass die schon vom Wissenschaftsrat 2002 geforderte stärkere Kooperation der Hochschulen mit wenigen Ausnahmen (z.B. David-Gilly-Institut im

Bereich Bauingenieurwesen) bislang nicht gelungen ist. Die Kommission schlägt im Ergebnis vor, an der BTU und an der Hochschule Lausitz (FH) je drei Fakultäten zu etablieren und darüber hinaus auf Grund der großen Überlappungen von Fächerangeboten und gemeinsam zu bewältigenden Zukunftsaufgaben fünf gemeinsame Einrichtungen zu bilden, davon zwei gemeinsame Fakultäten sowie ein gemeinsames Zentrum für Weiterbildung (Lausitz Professional School) mit der regionalen Wirtschaft, ein gemeinsames Lausitz-Zentrum für Studierendengewinnung und Studienvorbereitung sowie ein gemeinsames Lausitz-Doktorandenkolleg.

2. Begründung der geplanten Neugründung

Auf der Grundlage des Befunds der Lausitz-Kommission (vgl. zu den identifizierten Stärken und Schwächen den Bericht in der Zusammenfassung) ist die Gründung einer Bologna-Universität als Programm-Universität vorgesehen. Dabei geht es um die Zukunftsfähigkeit der Region und die Attraktivität der Hochschule für Studierende aus dem In- und Ausland. Die Prognosen der HIS-GmbH zur Entwicklung der Studierendenzahlen in der Lausitz und ihre Bewertung durch die Lausitz-Kommission haben die Bedeutung, neue Bewerberkreise bundesweit und international anzuziehen, um eine Auslastung der Studiengänge zu gewährleisten, signalisiert. Neben der zu befürchtenden rückläufigen Auslastung der Studiengänge und den festgestellten erheblichen Redundanzen im Fächerspektrum ist die von der Lausitz-Kommission vorgeschlagene Etablierung fünf gemeinsamer Einrichtungen an beiden Hochschulen ein wesentliches Motiv für eine Neugründung. Wenn die Lausitz-Kommission ein Zusammengehen beider Hochschulen in wesentlichen Bereichen für geboten hält, stellt sich notwendigerweise die Frage nach der Umsetzung. Die Lausitz-Kommission hebt selbst hervor, dass es in der Vergangenheit „trotz vielfältiger Anregungen und Hinweise“ nicht zu einer miteinander abgestimmten Entwicklung der Hochschulen gekommen ist. Mit der Lausitz-Kommission stimme ich überein, dass die „gegenwärtigen Strukturen nicht geeignet sind, die notwendige Neuaufstellung der beiden Lausitzer Hochschulen zu gewährleisten“.

Mit der Gründung einer Programmuniversität in der Lausitz soll ein klares und zukunftsfähiges Profil mit den Schwerpunkten Energie, Umwelt und Mensch etabliert werden. Die Schwerpunktsetzung spiegelt die Empfehlungen der Lausitz-Kommission wider, mit denen für eine Programmuniversität geworben wird. Die Fokussierung auf die Schwerpunktbereiche ist ein klares Bekenntnis an die Region, denn dass über die Hochschulen die Verankerung in die Region gegeben ist - vor allem durch die Hochschule Lausitz-, belegt der Bericht der Kommission eindrucksvoll. Die BTU Cottbus bietet zudem das essenzielle universitäre Know-How für Energiethemen der Zukunft (Kraftwerkstechnik, Wandlungsformen von Energie, Strömungstechnik etc.), die zum Profil der Region passen. Es besteht die nachdrücklich Absicht, die Leistungsträger beider Hochschulen weiter zu stärken und in diesen Profildbereichen einen weiteren Ausbau vorzunehmen.

Die Gründung einer Programmuniversität ist darüber hinaus ein adäquater Weg, um Studienbewerbern auf den ersten Blick zu vermitteln, durch welche Schwerpunkte sich die Universität gegenüber anderen technischen Universitäten auszeichnet und warum sich ein Studium gerade hier und nicht in Dresden oder Berlin lohnt. Die Schwerpunktsetzung bedeutet somit eine Identifikation mit einem regional auf der Hand liegenden zukunftsfähigen Profil, ohne die Intention einer zu starren inhaltlichen Begrenzung.

Letzteres bedeutet, dass die Fokussierung auf die Themen Energie und Umwelt mit der Betonung der technischen Komponente jedoch nicht als Einengung verstanden werden dürfen, bei der andere Studienangebote nicht mehr vorkommen dürfen.

Die Gründung einer Bologna-Universität trägt dem Umstand Rechnung, dass durch die Zielsetzungen des Bologna-Prozesses die Abgrenzung des Profils von Fachhochschulen und Universitäten sowie der von ihnen vergebenen Abschlussarten und Qualifikationsziele kaum mehr möglich ist. Die den hierzulande traditionell eher einem Hochschultyp zugewiesenen Funktionen greifen zunehmend ineinander.

Hinzu kommt für die Universitäten, dass nach den Zielsetzungen des Bologna-Prozesses:

1. bereits mit dem ersten Abschluss nach sechs bis acht Semestern die Berufsqualifizierung der Studierenden hergestellt sein muss und somit die Beschäftigungsfähigkeit stärker als bisher in den Mittelpunkt der Ausbildung zu rücken ist.
2. stärker als bisher für schon im Beruf stehende Adressatenkreise Angebote zu entwickeln und damit in weiten Bereichen „stärker anwendungsbezogene“ Studiengänge zu konzipieren sind.
3. stärker als bisher ein Schwerpunkt auf die Bereiche Studierfähigkeit, Studieneingangsphase und lebenslanges Lernen gelegt werden muss.

Die Fachhochschulen stehen demgegenüber vor der Herausforderung,

1. stärker als bisher international sichtbar und tätig zu werden, wenngleich ihr Fokus bislang eher regional verortet ist.
2. eigenen wissenschaftlichen Nachwuchs i.S. der dritten Stufe der Bologna-Studienstruktur zu generieren, obwohl die Fachhochschulen nicht über das Promotionsrecht verfügen und auch nicht in absehbarer Zeit darüber verfügen werden.
3. dass sie mit dem neuen Abschlusssystem stärker in die Konkurrenz zu den Universitäten geraten, da die Unterscheidung der Abschlüsse bei gleicher Bezeichnung durch den Arbeitsmarkt nur bedingt möglich sein dürfte.

Die Zielsetzungen des Bologna-Prozesses sind teilweise im Kompetenzbereich der Angebote von Universitäten, in einigen Bereichen aber auch der Fachhochschulen stärker zu verorten. Eine sinnvolle Koppelung der Kompetenzen beider Hochschultypen erscheint vor diesem Hintergrund als ein neues und geeignetes Format, um den Anforderungen an Hochschulen im Rahmen des Bologna-Prozesses gerecht zu werden.

Die Neugründung ist daher in Anlehnung an die durch die Bologna-Reform vorgegebenen Zielsetzungen hochschultypübergreifend und mit neuen Elementen in der organisatorischen Grundstruktur der Hochschule geplant. Damit können zukünftig Studierende mit der allgemeinen Hochschulreife, aber auch solche, mit der Fachhochschulreife an der Universität studieren. Zur Vorbereitung auf das Studium und zur Steigerung der Studierfähigkeit soll ein „College“ gegründet werden, denn vor allem Bewerber ohne allgemeine Hochschulreife oder Bewerber, die ein

Weiterbildungsangebot absolvieren möchten, werden Einstiegs- und Brückenkurse benötigen, um erfolgreich studieren zu können. Geplant ist weiterhin die Gründung eines Zentrums für Weiterbildung („Professional School“), um für Menschen aus der Region praxisnahe und berufsbezogene Angebote zu entwickeln und so der Bologna-Zielsetzung des lebenslangen Lernens zu entsprechen. Die Errichtung einer Graduiertenschule/Doktorandenkolleg („Graduate Research School“) bietet Raum für universitäre Spitzenforschung mit der Chance, über die eigene Hochschule hinaus als Einheit Sichtbarkeit zu erlangen, weitere außeruniversitäre Forschungseinrichtungen anzuziehen, Drittmittel zu generieren und die Voraussetzungen für ein stärker interdisziplinär angelegtes Arbeiten und Forschen zu schaffen. Für die Absolventen der Fachhochschulstudiengänge wird damit die Chance eröffnet, in der Einrichtung zu promovieren, in welcher sie immatrikuliert sind. Durch die Anbindung verschiedener Angebote in eigens dafür geschaffenen Einheiten sowie durch die veränderten Rahmenbedingungen mit Blick auf das Abschlussgefüge (Bachelor und Master ohne Differenzierung nach Hochschultypen) und die daraus entstehenden Berechtigungen bestehen grundsätzlich andere Voraussetzungen als in den 70er Jahren in Westdeutschland. Die Bologna-Universität nimmt die Chancen der Hochschulstrukturreform in sich auf und ist nicht mit den Gesamthochschulen der 70er Jahre in Westdeutschland zu vergleichen.

3. Zeitplan und Verfahren

Basis für eine konkrete Umsetzung der Neugründungsplanung wird ein im Sommer 2012 vorliegender Hochschulentwicklungsplan für die Lausitz sein. Dieser wird

- Hinweise und Festlegungen zum Fächerangebot in den neu zu bildenden Fakultäten
- Eckpunkte zur Ausbildungskapazität, einschl. der Ausstattung mit Professuren und wissenschaftlichem Personal
- Vorschläge zu Aufgaben und Aufbau der Lausitz-Zentren für Studierendengewinnung und Studienvorbereitung sowie für Weiterbildung
- Leitlinien zum Lausitz-Doktorandenkolleg

enthalten. Ebenso werden Aussagen zu Umfang und Gliederung der Hochschulverwaltung, der Hochschulstandorte sowie der Hochschulfinanzierung getroffen werden. Der Hochschulentwicklungsplan soll der Hochschulleitung der neuen Universität als Richtschnur ihres Handelns dienen.

Die Errichtung der Universität erfolgt gemäß § 2 Absatz 2 BbgHG durch Gesetz. Es ist geplant, das Gesetz noch vor der Sommerpause ins Kabinett zu bringen. Nach der Sommerpause ist die Befassung des Landtages vorgesehen. Zu den Regelungsinhalten zählen u.a. die Errichtung der neuen Universität, die Rechtsnachfolge, die Überleitung von Fakultäten, Einrichtungen, Studiengängen und Personal, die Bestimmungen zum Studium (Hochschulzugang, Weiterführung des Studiums, Promotionsrecht) sowie die Gliederung der Hochschule in der Gründungsphase. Zugleich ergibt sich in geringem Umfang ein Änderungsbedarf am Brandenburgischen Hochschulgesetz.

Die Immatrikulation von Studierenden in die neue Universität soll zum WS 2013/14 erfolgen. Die bereits jetzt immatrikulierten Studierenden können ihr Studium in ihren Studiengängen fortführen.

Anlage: Schaubild

UNIVERSITÄT*

Lausitz-Doktorandenkolleg
Lausitz Graduate Research School

Fakultät 1
Energie- & Umwelttechnik

Fakultät 4
Ingenieurwissenschaften &
Informatik

Fakultät 2
Informationstechnologien
& Mathematik

Fakultät 5
Biotechnologie & Chem.
Verfahrenstechnik

Fakultät 3
Maschinenbau &
Materialwissenschaften

Fakultät 6
Gesundheits- & Sozialwesen

Fakultät 7: Architektur und Bauingenieurwesen
Lausitz Gilly School of Architecture and Civil Engineering

Fakultät 8: Betriebswirtschaftslehre & Wirtschaftsingenieurwesen
Lausitz Business School

Lausitz-Zentrum für Studiengewinnung und Studienvorbereitung
Lausitz College

Beziehungen mit der regionalen Wirtschaft
Lausitz-Zentrum für Weiterbildung
Lausitz Professional School

* Endgültiger Name noch offen